

Die Losung für den 5.3.2022:

Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen. (Psalm 65,9)

Dazu der Lehrtext: **Jesus zog von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf. Überall verkündete er die Gute Nachricht, dass Gott jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden werde.** (Lukas 8,1)

Das chinesische Wort für *China* heißt übersetzt *Reich der Mitte*. Und in der Tat: wenn ich eine chinesische Landkarte betrachte, dann liegt dort im Zentrum das Land China, nicht wie bei uns Europa. Als ich noch in Asien gewohnt habe, konnte ich mich an diesen Anblick nie so recht gewöhnen. Zu vertraut war mir seit Kindertagen, dass in der Mitte der Welt Europa lag und in dessen Mitte Deutschland, ja und darin prangte das Saarland als Nabel der Welt, mit der Metropole Saarbrücken als Hauptstadt des Universums.

Im Osten von Europa lag das Feindesland. *Der Osten ist rot, und rot ist der Tod*. Ja, aus Russland und China konnte nur das Böse kommen. Soldaten, vor denen ich meine Heimat beschützen sollte, indem ich Wehrdienst zu leisten hatte. *Was würden Sie tun, wenn morgen der Russe kommt und Ihre Mutter vergewaltigen möchte?* war eine der Fangfragen, die junge Männer bei der Gewissensprüfung zur Kriegsdienstverweigerung gestellt bekamen. Mir blieben diese Fragen erspart, weil ich als angehender Künstler von Wehr- wie Zivildienst befreit wurde. Heute weiß ich nicht, ob das wirklich so gut war: nicht zu dienen. Damals war ich überzeugt davon, dass „der Feind“ weder im Osten noch im Westen zu suchen und zu finden war. Dabei waren die USA, trotz aller Mängel, für mich immer noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der unendlichen Freiheit, und der Osten bestand vorwiegend aus kommunistischen Diktaturen.

Dieses Weltbild wurde erst durch den ersten Krieg der USA im Irak gründlich erschüttert. Schon vorher wusste ich, dass die USA eine imperialistische Nation waren, aber dieser Krieg machte mit mir das, was der Vietnamkrieg die Generation zuvor mit den Menschen gemacht hatte – er stürzte mich in Ratlosigkeit. Politische Resignation war das Ergebnis. Den Rest gab mir dann der zweite Irakkrieg, der, ganz ähnlich wie jetzt der Ukraine-Krieg Putins, auf blanken Lügen aufgebaut war und lediglich den Interessen korrupter und machtheißer Politiker diente, die sich daran bereicherten und dabei über Leichen gingen.

Aber damals gab es keinen Boykott amerikanischer Waren in den Supermärkten, keine Sanktionen, keine flächendeckende Empörung. Die Menschen im Irak lebten und starben weder im Osten noch im Westen, sie waren weit weg und kümmerten uns nicht ernsthaft. Das ist jetzt anders, gottseidank einerseits, auf erschreckende Weise andererseits. Alte Feindbilder scheinen gerade wieder in Mode zu kommen, eine Mobilmachung findet statt, die mir fast so viel Angst macht wie die Aggressivität, die Brutalität und der Zynismus, mit der Putin und seine Militärs ein Nachbarland überfallen und dabei nicht nur hunderte, wenn nicht tausende von Zivilisten, sondern auch tausende von jungen Soldaten, ukrainische und russische, opfern. Die meisten russischen Soldaten wussten nicht einmal, wohin sie geschickt wurden, und finden sich jetzt in Kampfhandlungen gegen ein Geschwistervolk wieder, die sie nicht verstehen können. Sie werden als Kanonenfutter verheizt und jetzt auch von Waffen aus deutscher Produktion getötet.

Wie schnell haben wir verdrängt, dass jede einzelne Tote eine zu viel, jeder gefallene Soldat der Sohn einer Mutter ist. Wie wenig kümmert es uns, dass wir in unserer westlichen Arroganz jahrzehntlang alle Warnungen in den Wind geschlagen haben. Die Warnungen vor einem Diktator namens Putin ebenso wie auch die Warnungen vor einer blindwütigen Expansionspolitik des Westens.

All das lässt mich ratlos zurück. Ich weiß nicht, was ich denken soll, aber ich merke: mein Denken ändert sich gerade. Vertrat ich bislang immer einen radikalpazifistischen Standpunkt, tendiere ich im Moment eher dazu den Freiheitskampf der Ukrainer zu unterstützen – aber sicher bin ich mir darin nicht. Ist die Gefahr, die von Putin ausgeht, wirklich vergleichbar mit der, die von Hitler ausging? Ebenso mit der Atomkraft: die habe ich immer abgelehnt – aber was tun, wenn uns der Gashahn zugekehrt wird und die Ölquellen versiegen?

Sicher bin ich mir derzeit nur in einem: Gott will diesen Krieg nicht. Gott bringt in Ost und West Freude, nicht Krieg. Wenn russisch-orthodoxe Geistliche jetzt die Waffen Putins segnen, dann sind das für mich wahre Antichristen. Aber auch wir sollten uns davor hüten Waffen zu segnen. Segnen wir lieber die Menschen in Ost *und* West und beten wir für sie. Leisten wir vor allem, wo wir nur können, humanitäre Hilfe. Tun wir für die Menschen, die nun hierher flüchten, was wir können. Die werden unsere Städte und Dörfer heimsuchen wie schon die Flüchtlinge vor einigen Jahren, die wir zunächst auch mit offenen Armen empfangen haben und die dann die harsche Ablehnung so vieler Deutscher spüren mussten, für die wir die Grenzen wieder dicht gemacht haben. Noch immer ertrinken Flüchtende beim Versuch in Europa zu landen. Vielleicht hilft uns dieser Krieg dabei, noch einmal generell umzudenken und zu lernen, dass alle Menschen Gottes Kinder sind, in Ost und West, in Nord und Süd.

Jesus jedenfalls verkündigte seine Frohe Botschaft, die gute Nachricht, das Evangelium überall, zog von Dorf zu Dorf und setzte dieser brutalen Welt der Kriege das Reich Gottes entgegen. Das sollte uns als Christen mehr denn je als Ziel vor Augen stehen, diese Utopie des Gottesreichs. Umso mehr, wenn wir tagtäglich mit Verbrechen von Menschen wie Putin konfrontiert werden.

Die Mitte der Welt liegt überall und nirgends. Sie liegt in uns, in den Herzen aller Menschen, im himmlischen Jerusalem. Das ist die Stadt, die wir bauen wollen: die Stadt Gottes, die Stadt des Friedens. Mit Menschen aus der Ukraine und Menschen aus Russland, mit Muslimen und Juden und Buddhisten und Hindus und Atheisten zusammen. Bei allem, was jetzt zu tun nötig ist, möge uns Gott diese Vision einer besseren Welt erhalten. Amen.